

# Frischer Wind und diplomatischer Weitblick

Die Bürgermeisterkandidaten Florian Hänle und Matthias Weber stellen den Mittelbiberachern ihre Pläne vor

Von Andreas Spengler

MITTELBIBERACH - Noch knapp zwei Wochen sind es bis zur Bürgermeisterwahl in Mittelbiberach. Bei einer öffentlichen Kandidatenvorstellung in der Gemeindehalle haben die beiden Kontrahenten Florian Hänle und Matthias Weber zeigen können, wo ihre Stärken liegen.

Das Interesse an der Kandidatenvorstellung in Mittelbiberach war groß: Bis auf den letzten Platz war die Gemeindehalle gefüllt. Schnell wurde deutlich: Die Mittelbiberacher stehen vor einer echten Wahl, denn die beiden Kandidaten bringen bereits langjährige Berufserfahrung mit – aber wollen doch unterschiedliche Schwerpunkte setzen. 20 Minuten Zeit hatten sie, um die Wähler von sich zu überzeugen.

Der 35-jährige **Florian Hänle** machte den Anfang. Ausführlich beschrieb er in seiner Rede zunächst seinen beruflichen Werdegang von der Kommunalaufsicht beim Biberacher Landratsamt bis zu seiner jetzigen Position als Geschäftsleiter der bayerischen Gemeinde Geltendorf. „In dieser Funktion obliegt mir die Personalführung und Organisation von allen rund 70 Mitarbeitern“, erklärte er.

Hänle legte dar, wie sehr er sich der Gemeinde Mittelbiberach verbunden fühle. Schon mit seinen Eltern sei er früher zum Zapfenstreich auf das Heimatfest gegangen, zudem habe er sich als Jugendlicher mit den Landjugenden Mittelbiberach und Reute getroffen. Inzwischen besuche er regelmäßig die Theateraufführungen in Reute und Mittelbiber-



Florian Hänle (links) tritt in Mittelbiberach gegen Matthias Weber (rechts) an.

ach und gehe auf das Maifest in Reute. „Obwohl ich aus der Region komme, habe ich den Blick von außen und kann die anstehenden Aufgaben mit frischem Wind angehen“, sagte er.

Eine Vielzahl von Themen stünden auf seiner Agenda. Die Kinderbetreuung wolle er erhalten und ausbauen, Wohnraum solle durch Innerortsverdichtung neu geschaffen werden, die Internetversorgung verbessert werden. „Mir ist bewusst, dass hier dicke Bretter gebohrt werden müssen“, erklärte er. Ausführlich ging Hänle auch auf das Thema Hochwasser- und Starkregenschutz ein. In den vergangenen Jahren sei es

„Obwohl ich aus der Region komme, habe ich den Blick von außen.“

Bürgermeisterkandidat  
Florian Hänle

immer wieder zu starken Regenergieereignissen gekommen. „Diese haben die vorhandene Kanalisation aus den Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit gebracht“, sagte er. Mit einer „Vielzahl von Stellschrauben“ wolle er dieser Herausforderung begegnen, von Rückstau-ebenen bis zu gespülten Kanälen.

In seiner Rede griff Hänle abschließend die Themen der Seniorenbetreuung und der Finanzen auf und schlug den Bürgern vor, in Mittelbiberach in Zukunft „Bürgerversammlungen“ einzuführen.

Öffentlich bekannte sich Hänle auch zu seiner Mitgliedschaft bei der CDU. Dies sei für ihn jedoch vor al-



Beide bewerben sich um das Amt des Bürgermeisters. FOTOS: ANDREAS SPENGLER

lem deshalb relevant, da er im Falle der Wahl auch in den Kreistag wolle. Bei den anschließenden Fragen aus den Reihen der Bürger ging Hänle erneut auf die Themen Breitband, Ver-

kehrmöglichkeiten und das Heimatfest ein. Im Falle einer Wahl wolle er zudem definitiv nach Mittelbiberach ziehen, betonte er.

Als zweiter Kandidat stellte sich der 33-jährige **Matthias Weber** vor. In seiner Rede fokussierte er sich vor allem auf die Themen Wirtschaft und Digitales. Weber stellte seine aktuelle Arbeit als Kämmerer der Federseegemeinden dar, wo er seit drei Jahren tätig ist. „Dieses Amt kann

man nur mit Diplomatie und Weitblick erfolgreich erfüllen“, sagte er. Er versicherte den Bürgern auch den Haushalt in Mittelbiberach so auszurichten, „dass wir auch in wirtschaft-

lich schlechten Zeiten handlungsfähig bleiben“. Die Gemeinde lebe auch von der Gewerbesteuer. Daher wolle er in Mittelbiberach aktive Wirtschaftsförderung betreiben und runde Tische für die Unternehmer anbieten. Zudem wolle er „neue Wege gehen“, und die Gemeinde für „junge Unternehmer und Start-up-Gründer attraktiv machen.“

Bürgermeisterkandidat  
Matthias Weber

Entscheidend dafür sei vor allem schnelles Internet. Doch nicht nur

mit den Firmen werde er das Gespräch suchen, sondern auch mit den Bürgern in „Bürgerworkshops zu verschiedenen Themen“, die regelmäßig stattfinden sollen. So könnten zum Beispiel beim Thema Dorfentwicklung Ideen besprochen werden. „Ich wünsche mir einen regen und regelmäßigen Input von Ihnen“, sagte Weber. Wichtig sei ihm auch, die elektronischen Angebote des Rathauses auszubauen. So soll vieles zukünftig auch digitalisiert werden, ohne dabei Personal abzubauen, versprach er.

Doch nicht nur die „Verwaltung 4.0“ habe er sich auf die Fahne geschrieben, sondern auch das Thema Kinderbetreuung. „Junge Familien werden nur hierher ziehen und bleiben, wenn sie ihre Kinder gut betreut wissen“, sagte er. Ausführlich legte er dar, wie er das Betreuungsangebot flexibilisieren und neue Arbeitskräfte für die Betreuung gewinnen wolle.

Zum Abschluss zog Weber die lokale Karte: „Meine Großeltern und meine Eltern sind Mittelbiberacher, ich wohne mit meiner Frau und unseren kleinen Kindern hier. Was der Gemeinderat beschließt, betrifft auch mich“, sagte er. Weber beantwortete im Anschluss unter anderem Fragen zu den Angeboten für Jugendliche, Breitband und der konkreten Umsetzung der flexibleren Kinderbetreuung.

Der amtierende Bürgermeister Hans Berg bedankte sich nach der Kandidatenvorstellung bei den beiden Bewerbern „für den fairen Umgang“ und rief die Mittelbiberacher zu Wahl am 14. Oktober auf.

## 900-Meter-Abstand um Galvanikanlage der Bundeswehr ist eine Vorsichtsmaßnahme

Fragen und Antworten aus der Einwohnerversammlung in Ummendorf – 300 Meter würden auch ausreichen, meint der Feuerwehrkommandant

Von Markus Dreher

UMMENDORF - Rund 150 Bürger haben sich in einer Einwohnerversammlung über die Galvanikanlage des Instandsetzungszentrums 12 der Luftwaffe in Ummendorf informiert. Die Gemeinde bot das Forum; für den Betreiber gaben der Kommandeur des Standorts, Oberstleutnant Michael Friedlein, sowie drei Vertreter des Kompetenzzentrums Baumanagement Auskunft: Michael Bublat leitet diesen Bereich des Bundesamts für Infrastruktur, Umweltschutz und Infrastruktur der Bundeswehr; Holger Götz ist dort in der Bauplanung tätig und Reinhold Magerl in der öffentlichen-rechtlichen Aufsicht, vergleichbar mit der Gewerbeaufsicht.

**Wie sicher ist die Anlage?** Bereits heute sehr sicher, betonten die Referenten, sie entspreche allen Vorschriften. Im laufenden Betrieb gebe es so gut wie keinen Ausstoß von Luftschadstoffen, belegt durch Messungen an Schornsteinen und Abluftanlagen. Auch andere Emissionen würden durch die öffentlich-rechtliche Aufsicht oder das Regierungspräsidium regelmäßig überwacht – ohne Beanstandungen. Beschwerden über Lärm seien nicht bekannt. Friedlein berichtete von Zugangskontrollen, einer Teileneit-

Anlagensicherheit und 24-Stunden-Einsatzbereitschaft, obwohl die Galvanik nur unter der Woche von 6.30 bis 17 Uhr und freitags bis 14 Uhr in Betrieb sei. Eine Abriegelung zur Kanalisation diene dem Schutz des Grundwassers. Mit örtlichen Einsatzkräften wie dem Chemiezug von Boehringer Ingelheim und der Ummendorfer Feuerwehr werde regelmäßig geübt. Ein Bürger fragte, ob die Anlage der „besten verfügbaren Technik“ entspreche; das könne er nicht beantworten, sagte Magerl, da zu diesem rechtlich definierten Begriff „die Schlussfolgerungen fehlen“.

**Warum ist, wenn die Anlage sicher ist, trotzdem ein Achtungsabstand von 900 Metern für Neubaugebiete nötig?**

Es gibt ein „minimales“ Restrisiko im Störfall. Das Problem seien weniger Chemieunfälle mit dem Austritt giftiger Gase: Dies sei selten, Barrieren unter jedem galvanischen Bad minimierten die Wahrscheinlichkeit unerwünschter Reaktionen und die eingesetzten Mengen erforderten keinen so großen Abstand. Den Ausschlag für die 900 Meter gebe, dass im Fall eines Feuers die Wannen und Kabelisolierungen aus Polypropylen und PVC giftige Verbrennungsprodukte freisetzen. Die Wannen müssten aus Materialien sein, die keine

Elektrizität leiten und den chemischen Lösungen in den galvanischen Bädern standhalten.

**Wer legt den 900-Meter-Radius fest?**

Für die Gemeinde ist der Abstand eminent wichtig, denn er schränkt ihre Baulandentwicklung erheblich ein – gerade am südöstlichen Ortsrand, der unter städtebaulichen Gesichtspunkten favorisiert würde. Die Zahl stammt aus einem Gutachten, das 2013 im Hinblick auf konkrete Planungen für ein Wohngebiet Schleifweg II erstellt wurde – streng genommen gilt es nur für dieses. Die Expertise ließ die Bundeswehr fürs Regierungspräsidium erstellen. Dieser Behörde und den Verantwortlichen für die Bauleitplanung „obliegt die Bewertung des empfohlenen Achtungsabstands“, sagte Bublat: „Wir erheben keine Forderungen, wir erfüllen nur Vorgaben.“ Verschiedene Äußerungen lassen darauf schließen, dass es Ermessensspielräume in der Auslegung der Richtlinien und ihrer Anwendung auf den Einzelfall gibt. „Die Gemeinde oder wer auch immer könnte ein eigenes Gutachten in Auftrag geben“, sagte Bublat. Der Ummendorfer Feuerwehrkommandant Simon Legnaro sagte, die Auswirkungen seien immer wind- und wetterabhängig, aber „300 Meter würden mei-

nes Erachtens ausreichen“. Bürgermeister Klaus Bernd Reichert ließ erkennen, dass die richtige Zeit für ein neues Gutachten der Abschluss der Brandschutzertüchtigung sei.

**Warum verzögert sich der Einbau einer Sprinkleranlage?**

Obwohl jetzt schon sicher, will die Bundeswehr die Anlage aus eigenem Antrieb brandschutztechnisch weiter aufrüsten. Eigentlich sollte das schon 2017 passieren; der Gemeinderat Simon Özkeles äußerte großen Ärger über die Verzögerung. Götz und Bublat begründeten diese mit dem Umschwenken von draußen stationierten Wasserkanonen auf eine Sprinkleranlage im Gebäudeinneren. Sie verwiesen jedoch auf den Qualitätsgewinn (weniger Löschwasser, Schadstoffe werden an Ort und Stelle gebunden) und Bublat warb sinngemäß: Lieber etwas später den besten Brandschutz als sofort die zweitbeste Lösung. Wegen der höheren Investitionskosten für den Sprinkler sei zudem eine zeitraubende Freigabe durchs Finanzministerium nötig. Den Fertigstellungstermin März 2021 mochte er nicht garantieren, „aber sobald das Geld da ist, können wir starten“. Ob die neue Löschanlage den 900-Meter-Radius verringert, ist offen: „Das kann nur ein neues Gutachten zeigen“, wiederholte Magerl.

**Warum gilt der Radius nur für Neubaugebiete, nicht für bestehende Wohnhäuser?**

Mehrere Bürger äußerten blankes Unverständnis. Denn mehr als die Hälfte des Orts liegt innerhalb dieses Radius und für die Bewohner dort gilt das Risiko als vertretbar – selbst fürs Wohngebiet Schleifweg in direkter Nachbarschaft der Kaserne, aber für Schleifweg II dann plötzlich nicht mehr. Und auch nach dem Gutachten wurden Einzelvorhaben wie die Seniorenwohnanlage genehmigt. Diese liege deutlich näher an der Galvanikanlage als der Wettener Weg, wo kein Neubaugebiet möglich sein solle, sagte der Rat und Landtagsabgeordnete Thomas Dörfinger (CDU): „Da komme ich von der Logik her nicht mit.“ Bublat erklärte dies mit ständig steigenden Sicherheitsvorschriften; auch neu zugelassene Autos müssten schärfere Standards erfüllen, die alten dürften trotzdem weiterhin fahren. Die reale Gefahr habe sich nicht verändert, die Galvanikanlage sei nicht erweitert worden. Die Bundeswehr könne nichts dafür, wenn der Gesetzgeber heute ein Mehr an Prävention und Vorsicht verlange.

**Warum gilt für andere Betriebe kein so großer Achtungsabstand?** Es gibt in Deutschland Galvanikanlagen, die 70 Meter von Wohngebieten

entfernt sind, und viele Industriebetriebe, die Chemikalien, PVC und Kunststoffe einsetzen. Für die rechtliche Beurteilung ist laut Magerl jedoch wichtig, ob ein Betrieb der Störfallverordnung unterliegt; da gelten mengenmäßige Schwellenwerte. Die Bundeswehr ist zwar davon ausgenommen, wendet die Störfallverordnung aber inhaltlich voll an. Die Verordnung erlegt dem Betreiber Maßnahmen auf, um Störfälle zu vermeiden oder, wenn sie doch vorkommen, die Auswirkungen zu minimieren.

**Wie wird die Bevölkerung im Störfall gewarnt?**

Dies obliege der örtlichen Einsatzleitung. Die Bewohner könnten mit Lautsprecherdurchsagen aufgefordert werden, Fenster und Türen zu schließen; bei schlimmeren Vorfällen seien Evakuierungen denkbar. Selbst bei Bränden bestehe aber für die Anwohner meist keine Gefahr, hieß es unter Verweis auf das Beispiel Iserlohn, wo eine Woche zuvor eine Galvanikanlage brannte.

**Kommen andere, schonendere galvanische Verfahren in Betracht?** Nein, sagt die Bundeswehr. Verfahren mit nur einem chemischen Bad mögen für den Alltagseinsatz taugen, für die Luftfahrt gälten jedoch allerhöchste Ansprüche.

### TRAUERANZEIGEN

Wenn ihr an mich denkt, seid nicht traurig.  
Erzählt lieber von mir und traut euch ruhig zu lachen.  
Lasst mir einen Platz zwischen euch, so wie ich ihn in eurem Leben hatte.

Aus unserem Leben, aber nicht aus unserem Herzen ging

**Karl Reisch**

\* 03.12.1952 † 27.09.2018

In Liebe und Dankbarkeit: Brigitte Frank Carmen und Stefan Armin und Sarah Trudl Karin und Uwe mit Familien

Abschiedsgebet am Donnerstag, 04. Oktober 2018 um 19.00 Uhr in Steinhausen. Requiem mit anschließender Urnenbeisetzung am Freitag, 05. Oktober 2018 um 14.00 Uhr in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Steinhausen a.d. Rottum. Von Beileidsbezeugungen am Grab bitten wir abzusehen.

### TOTENTAFEL

**Meckenbeuren: Ferdinand Hanser, \* 1. Juli 1936 † 28. September 2018.** Trauerfeier am Samstag, 6. Oktober 2018 um 10.00 Uhr in der Pfarrkirche St. Jakobus in Brochenzell mit anschließender Beisetzung auf dem Friedhof.

**Krauchenwies: Otto Müller \* 1. Mai 1926 † 29. September 2018** Abschiedsgebet am Donnerstag, den 4. Oktober 2018 um 19.00 Uhr, Trauergottesdienst mit anschließender Beerdigung am Freitag, den 5. Oktober 2018 um 14.00 Uhr, jeweils in der Pfarrkirche St. Laurentius in Krauchenwies.

**Bad Wurzach/Weitprechts: Pia Bott, \* 9. Dezember 1923 † 30. September 2018.** Das Abschiedsgebet werden wir am Donnerstag, den 4. Oktober 2018 um 19.30 Uhr für sie beten. Der Trauergottesdienst mit anschließender Beisetzung findet am Freitag, den 5. Oktober 2018 um 14.00 Uhr in der Pfarrkirche St. Martin / Eintürnenberg statt.

**Laupheim: Magdalena Bochtler, geb. Ehmele \* 11. Oktober 1922 † 30. September 2018.** Trauergottesdienst am Freitag, 5. Oktober 2018, um 13.00 Uhr in der Friedhofskapelle in Laupheim, anschließend Beerdigung auf dem Alten Friedhof.

Ehren Sie einen wertvollen Mitarbeiter mit einem

### Nachruf

in Ihrer Tageszeitung.

Kontaktdaten und Öffnungszeiten unserer Geschäftsstellen finden Sie auf [schwabische.de/trauer](http://schwabische.de/trauer)

schwäbische TRAUER